

Im Garten, wo das Leben reift

In der digitalisierten Welt gewinnt die ökologische Erziehung an Bedeutung. Manche Schulen beginnen heute früher mit Unterricht in der Natur, um eine lebendige Beziehung zur Umwelt aufzubauen

Von **Katja-Barbara Heine**

Fernsehen, Computerspiele, zu wenig Bewegung an der frischen Luft: Kinder wachsen heute viel naturferner auf als noch vor einigen Generationen. Zudem erfordern Klimawandel, Lebensmittelkandale und andere Umweltprobleme dringend ein Umdenken im Umgang mit der Natur. Die ökologische Erziehung, seit fast 100 Jahren essenzieller Bestandteil des Waldorfschul-Lehrplans, bietet hierfür Lösungsansätze. Und rückt an einigen Schulen stärker in den Fokus.

„Der Gartenbau ist Teil einer pädagogischen Idee, die darauf beruht, dass Kinder die Prozesse der Natur aktiv erfahren und somit eine lebendige Beziehung zur Umwelt aufbauen können“, sagt Henning Kullak-Ublick, Vorstandssprecher des Bunds der Freien Waldorfschulen. Dazu tragen die Tätigkeit und Sinneserfahrung im Schulgarten bei. Bereits an der ersten, 1919 in Stuttgart gegründeten Waldorfschule gab es Gartenbauunterricht, über den Rudolf Steiner sagte: „Menschen, die in der Schule einmal diesen Unterricht durchgemacht haben, werden Entscheidungen treffen können, ob eine Methode oder irgendeine Maßnahme in der Landwirtschaft richtig oder falsch ist, nicht weil sie es gelernt haben, sondern aus der Sicherheit des Gefühls heraus. Auch die moralischen Kräfte

werden mit so einem Unterricht geübt. In der sozialen Haltung des Erwachsenen erst wird die Auswirkung solchen Unterrichts liegen.“

Schon im Vorschulalter kommen Kinder spielerisch mit der Natur in Berührung, etwa indem sie Teekräuter sammeln und trocknen oder die Haustiere des Kindergartens versorgen. In der ersten und zweiten Klasse wird das Interesse an der Natur durch Märchen und Erzählungen geweckt. In der dritten Klasse schließlich setzen sich die Schüler im Epochenunterricht intensiv mit

Bei den Jüngeren ist das Staunen noch ausgeprägt. Das gilt es zu nutzen

dem Ackerbau auseinander – sie säen, ernten und dreschen Weizen und backen daraus Brot. Der praktische Gartenbauunterricht beginnt traditionell in der 6. Klasse, denn erst jetzt haben die Schüler, laut Rudolf Steiner, den Kausalitätsbegriff und können die „Zusammenhänge zwischen Ursachen und Wirkungen ins Auge fassen“. Heute geht der Trend jedoch dorthin, schon früher anzufangen, wie Andreas Pelzer, Lehrer an der Waldorfschule Berlin Mitte, beobachtet. Denn: „Sind die Kinder erst mal mit der Digitalisierung in

Berührung gekommen, wird es schwieriger, sie für die Natur zu begeistern“, so Pelzer. „Bei den Jüngeren ist das Staunen noch ausgeprägt. Das gilt es zu nutzen, um die Liebe zur Natur zu wecken.“ Henning Kullak-Ublick spricht von einer „zerklüfteten Zeit“: „Es gibt keine andauernden Prozesse mehr. Kinder müssen lernen, dass sich Zusammenhänge in der Zeit entwickeln. Das zeigt der Gartenbau. Und nicht das Video auf dem Smartphone.“ Eine sinnlich-sittliche Beziehung zur Natur helfe Kindern und Jugendlichen zudem dabei, mit den neuen Medien vernünftiger umzugehen. Einen Nachmittag in der Woche geht es hinaus in den Garten: Schafe pflegen, Unkraut jäten, Möhren ernten oder Hühner füttern – Tätigkeiten wie diese begleiten die Waldorfschüler durch die Pubertät, die wichtige Lebensphase der „Erdenreife“. In der 9. Klasse steht ein mehrwöchiges Praktikum auf einem Bio-, Demeterhof oder einem anderen landwirtschaftlichen Betrieb auf dem Lehrplan. Jetzt tritt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ökologischen Fragen in den Vordergrund.

Den Unterricht gestaltet jede Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten. So ist etwa an die Waldorfschule Heidelberg ein ganzer Hofbetrieb mit Pferden und Kühen angeschlossen. Die Waldorfschule Berlin-Mitte hingegen muss für den Ackerbau mit rund 30 Quadratmetern Erde auskommen. Manchmal sind die Gärten auch ausgelagert und eine kurze Busfahrt vom Klassenzimmer entfernt. Ebenso wie jeder Schulgarten einzigartig ist, haben auch die Gartenbaulehrer im Unterricht große Gestaltungsfreiheit. Viele Schulen halten einen Bienenstock, denn Bienenvölker bieten einen besonders großen Schatz an Möglichkeiten zum Beobachten der Zusammenhänge der Natur. Um

Biodynamisch Die Hofgemeinschaft Landgut Lübnitz



Die Bildserie der folgenden Seiten *taz thema anthroposophie* porträtiert die Hofgemeinschaft Landgut Lübnitz e. V. bei Belitz in Brandenburg. Der Demeter-Betrieb ist eine Selbstversorgergemeinschaft. Feldwirtschaft, Viehwirtschaft und

Saatgutproduktion praktizieren die Mitglieder nach biologisch-dynamischen Kriterien, die Rudolf Steiner formuliert hat. Wer hier im Bauwagen wohnt, hat die Natur in unmittelbarer Nähe
Foto: Katja Hoffmann/laif

Literatur & Tagung

„Gärten der Zukunft: Pädagogischer Gartenbau an Waldorfschulen“ von Christoph Kaiser, Verlag Freies Geisteswesen (2013).

„Der Gartenbauunterricht an der Waldorfschule: Ziele und Aufbau, Methodik und Didaktik“ von Birte Kaufmann, Verlag Freies Geisteswesen (2014).

Gartenbaulehrer tauschen sich jedes Jahr auf der Internationalen Gartenbaulehrertagung aus. Die nächste findet vom 26. Januar bis zum 1. Februar 2019 im Kloster Frauenchiemsee statt. Mehr Informationen unter www.gblt.de

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030-25902314 | fax 030-2510694 | **Impressum** Redaktion: Anna Löhlein & Lars Klaaßen | Foto-Red.: Kevin Mertens | Anzeigen: Natalie Stöterau

Augen.Blick.Mal

Tag der offenen Tür an der Alanus Hochschule

Über
100 Kultur- und
Informations-
veranstaltungen

23. & 24. März 2018

Ausstellungen, Aufführungen, Performances, Vorträge, Rundgänge, Studieninformationen, Workshops

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

 **alanus**
hochschule

→ www.alanus.edu/augenblickmal



 Freie
Waldorfschule
Erfstadt

Frech. Wild. Wunderbar.

waldorfschule-erfstadt.de

Von geistigem Mist und Hoforganismus

Biodynamischer Landbau ist weit mehr als einfach nur „öko“. Die Landbau-Richtlinien des Demeter-Verbandes sind streng

Von **Ansgar Warner**

„Die Leute werden mit Wissenschaft die Äcker düngen“, prophezeite Rudolf Steiner Anfang der 1920er Jahre und äußerte die Befürchtung: „Die Kartoffeln, das Getreide, alles wird immer schlechter.“ Die vermeintlichen Segnungen der organischen Chemie lehnte der Erfinder der später „biodynamisch“ genannten ganzheitlichen Landwirtschaft von vornherein ab. Die heutige „grüne“ Technik hätte er wohl erst recht in Bausch und Bogen verdammt: „Am Pflanzenwachstum ist der ganze Himmel mit seinen Sternen beteiligt“, postulierte der selbst auch etwas erdferne, vergeistigte Stadtmensch. Spirituell interessierten Landwirten empfahl er schon mal das Meditieren am Rande der dampfenden Scholle, um „allmählich in ein Erleben des Stickstoffs ringerum“ zu geraten. Empfehlungen solcher Art finden sich zahlreich in den acht „landwirtschaftlichen Vorträgen“, die Steiner kurz vor seinem Tod gehalten hat und als „geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“ verstanden wissen wollte.

Doch die daraus erwachsene biodynamische Landwirtschaft, das müssen selbst Kritiker eingestehen, bietet fast hundert Jahre später weitaus mehr als – in den Worten ihres Erfinders selbst – „geistigen Mist“, der in Kuhhörnern gefüllt und unter dem Acker vergraben wird. Der „landwirtschaftliche Impuls“, so der Berliner Historiker Helmut Zander, gehöre zu den „nachhaltigsten gesellschaftlichen Engagements“ der anthroposophischen Bewegung.

Das zeigen auch die nackten Zahlen: Allein in Deutschland bewirtschaften mehr als 1.500 Landwirte mit etwa 77.000 Hektar Fläche ihre Höfe nach den Richtlinien des bereits 1924 gegründeten Demeter-Verbands. Die nach der griechischen Fruchtbarkeitsgöttin benannte Vereinigung setzt sich für eine „lebendige Kreislaufwirtschaft“ ein, die weit über herkömmliche Ökostandards hinausgeht.

Zu den fleißigen Ackermännern und -frauen kommen 330 Lebensmittelhersteller und Verarbeiter, die an den Naturkost- und Reformwarenhandel liefern.

Einige gehen locker ran

Nimmt man noch die „unorthodox“, aber organisch wirtschaftenden Biobauern in aller Welt hinzu, ist der Einfluss sogar weitaus größer. Neben zertifizierten Demeter-Betrieben gibt es weltweit nämlich auch zahlreiche Landwirte, die sich etwas lockerer an biodynamischen Methoden orientieren, so etwa in Indien oder den USA.

Allen gemeinsam ist die Auffassung, dass Boden und Pflanze eine Einheit bilden, die man nicht aus dem Gleichgewicht bringen darf. Mit selbst erzeugten „biodynamischen Präparaten“ aus Zutaten wie Schafgarbe, Kamille, Brennnessel oder Löwenzahn wird deswegen die Bodenfruchtbarkeit erhalten. Statt Dünger von außen hinzuzuführen, vertrauen die Landwirte zudem auf Nährstoffe, die der „Hoforganismus“ selbst lie-

schaft – auf zertifizierten Demeter-Höfen ist die Tierhaltung sogar obligat.

Dabei werden auch immer wieder neue Methoden und Verbesserungen ausprobiert – so stellen etwa mehr und mehr Demeter-Betriebe derzeit auf die „muttergebundene Kälberaufzucht“ um: Kälber haben dabei die ersten drei bis vier Monate kontinuierlichen Kontakt zum Muttertier und nicht nur wenige Tage, wie es bisher meist der Fall war.

Was einem Besucher auf Demeter-Höfen sofort auffällt: Die Kühe haben Hörner – denn auf die in der konventionellen Tierzucht übliche „Enthornung“ wird verzichtet, da sie das Wohlbefinden der Tiere beeinträchtigen kann. Nicht nur körperlich, sondern auch psychisch, denn die Hörner spielen offenbar auch eine wichtige Rolle bei der Kommunikation zwischen einzelnen Kühen und der Hierarchiebildung innerhalb einer Herde.

Auch andere Tierarten kommen in den Genuss biodynamischer Methoden – so etwa



Andrea Feinbier im Gewächshaus der Hofgemeinschaft Landgut Lübnitz
Foto: Katja Hoffmann/laif

Anzeige



fert, insbesondere Mist von Kühen und Rindern.

Eine stark am Tierwohl orientierte Haltung von Nutztieren gehört auch aus diesem Grund von Anfang an zum Konzept der biodynamischen Landwirt-

Hühner, die in Ställen mit Tageslicht gehalten werden, genügend Auslauf im Freien erhalten und mit nicht kupierten, also nicht beschnittenen Schnäbeln nach Futter picken können. Ein noch in der Zukunft liegen-

des Ziel ist der Übergang zum Zweinutzungshuhn, das je nach Geschlecht als Legehähne oder Masthahn zum Einsatz kommt. Das bisher meist praktizierte Töten von männlichen Küken soll auf diese Weise vermieden werden. Der Demeter-Verband kooperiert in diesem Bereich mit der „Bruderhahn-Initiative“, die das Konzept branchenweit durchsetzen will.

Selbst bei der Honigproduktion gehen Demeter-Imker ganz eigene Wege. Kein Wunder, war doch der „Bienen“ als Gesamtorganismus vieler Einzelwesen schon für Rudolf Steiner eine wichtige geistige Inspiration. Mittlerweile wurden aus Steiners Gedanken über die Bienenzucht eigene Richtlinien

für „wesensgemäße Bienenhaltung“. Dazu gehören etwa Naturwaben, Winterfütterung mit dem selbst erzeugten Honig, der Verzicht auf künstliche Königinnenzucht wie auch das Zulassen des Schwärmens als natürliche Vermehrungsmethode.

Bei der Entwicklung von Saatgut für Gemüse und Getreide setzen die anthroposophisch orientierten Landwirte ebenfalls eigene Akzente, im starken Kontrast zu den international tätigen Saatgutkonzernen. Statt maximal profitabler, mit Patenten geschützter Einheitsarten verwenden die biodynamischen Pflanzenzüchter eine regional angepasste Sortenvielfalt und bleiben dabei dem Gemeinwohl verpflichtet: Die Be-

zugsrechte an den Züchtungen hält Kultursaat e. V., ein gemeinnütziger Verein.

Ganz ähnlich auch mit landwirtschaftlich genutzten Flächen selbst verfahren, die in Zeiten der Bodenspekulation zum knappen Gut geworden sind: Damit der wachsende Bedarf an Biolebensmitteln mit hiesigen Erzeugnissen gedeckt werden kann, wurde die BioBoden-Genossenschaft gegründet. Sie kauft geeignetes Ackerland auf, entzieht es so der Wertungsspirale und verpachtet es an Biolandwirte. Nicht nur Demeter-Partner aus der Naturkostbranche unterstützen diese Genossenschaft, auch viele KonsumentInnen selbst sind dort aktiv.

taz **thema**

Anthroposophie

Termin:
20. 10. 2018

Bewerben Sie Ihre Angebote zielgerichtet bei uns:
taz Anzeigenabteilung
T (0 30) 2 59 02 -156
anzeigen@taz.de

auch interessant:
Nachhaltig engagiert

Termine 2018:
21.4., 13.10.

Schule fertig und volljährig?

Wie wär's mit einem
BFD/FSJ am Münzinghof?

Hier leben 150 Menschen, die Hälfte mit Assistenzbedarf, zusammen mit Hauseltern, vielen Kindern, MitarbeiterInnen, etwa 30 PraktikantInnen oder Azubis. – Hier machen Sie **tolle Erfahrungen** in einem außergewöhnlichen und inklusiven Dorf mit Großfamilien- und Gemeinschaftsleben.
9 versch. Werkstätten, bio-dyn. Landwirtschaft/Gärtnerei und viel Kultur...

www.muenzinghof.de Tel. 09152/92970 oder 0178/9400432

Hausverantwortliche (Gruppenleitung) gesucht

Leben in einem kleinen Ort in einer schönen Landschaft und doch ganz nah an der Stadt. Begegnungen mit interessanten und besonderen Menschen. Freundliche Nachbarn. Nette Kollegen. Auf der Suche nach den richtigen Antworten auf neoliberale und bürokratische Tendenzen in der Behindertenhilfe. Was ist Seelenpflege heute? Zukunftsfähigkeit. Kunst, Kultur, Ästhetik. Der beste Kaffee, jederzeit. Gute Wohnung. Kinder. Sich um die Menschen kümmern. Mehr als Assistenz. Teamarbeit innerhalb transparenter Strukturen. Gewaltprävention. Praktikanten und Auszubildende anleiten. Leiten und gemeinsames Tun. Wege zur Qualität. Professionalität.



Gemeinschaft in Kehna • Michael Gehrke
Kenenstr. 6 • 35096 Kehna • ☎ 0 64 21- 97 44-91
www.in-kehna.de • info@in-kehna.de

RUDOLF STEINER INSTITUT KASSEL

FACHSCHULE FÜR SOZIALASSISTENZ • FACHSCHULE FÜR SOZIALWESEN

Drei Ausbildungen unter einem Dach

STELLENANGEBOT

Weitere Informationen zum Institut und den aktuellen Aus- und Fortbildungsangeboten finden Sie unter:

www.steiner-institut.eu

Rudolf Steiner Institut Kassel
Wilhelmshöher Allee 26 1
34131 Kassel
Telefon: 0561 930 88 30
Mail: info@steiner-institut.eu

RUDOLF STEINER **institut**
Ausbildungen für Pädagogik KASSEL

Wir suchen ab dem Schuljahr 2018/19
eine/n DozentIn für den Fachbereich Sozialassistenten

Sie sollten mitbringen:

- Berufserfahrung im pädagogischen Bereich
- Hochschulabschluss M.A., Sek. II oder die Bereitschaft, den Master of Education nachzuholen
- ein waches Interesse, junge Erwachsene bei ihrer Begegnung mit der Welt, sich selbst und der Gruppe unterstützend zu begleiten
- handwerkliche/künstlerische Fähigkeiten und
- Offenheit für aktuelle ökologische und politische Fragen

Wir bieten:

- einen pädagogischen Raum, in dem sich die Auszubildenden am Leben orientieren
- zügige Einarbeitung in den eigenen Verantwortungsbereich
- Mitgestaltung an der Selbstverwaltung unseres kleinen Kollegiums

Ist Ihr Interesse geweckt?
Senden Sie Ihre aussagekräftigen Unterlagen bitte an:
personalkreis@steiner-institut.eu

Von **Dierk Jensen**

Sie ist mutig gegen den Strom geschwommen. Während viele ihrer KommilitonInnen an der Universität in Szczecin im städtischen Umfeld blieben, ging Jolanta Jętkowska nach ihrem Betriebswirtschaftsstudium aufs Land. Und zwar nach Juchowo, in einen kleinen Ort in der Woiwodschaft Westpommern (Zachodniopomorskie). Sie heuerte damals – rund zwei Jahre vor dem EU-Beitritt Polens – bei der anthroposophischen Stanislaw-Karłowski-Stiftung an. Mithilfe vielfältiger Unterstützung, unter anderem der Software AG Stiftung von Peter Schnell, versuchte die Stiftung seinerzeit ein ehemaliges Familienlandgut zu einem Demeter-Modellbetrieb zu entwickeln – die Tochter des letzten deutschen Gutsbesitzers, Christa Himmele, hatte das Gut mit 1.900 Hektar Land vom polnischen Staat zurückerworben. Ein mutiges Unterfangen, waren doch Ländereien und Gebäude in einem erschöpften und verfallenen Zustand. „Ich war allein im Büro, als der EU-Beitritt vor der Tür stand“, erinnert sich Jolanta an jene Zeit, in der „auf der polnischen Seite keiner so recht wusste, wie es nach der EU-Mitgliedschaft überhaupt weitergehen sollte. Es gab große Unsicherheiten.“

Mit Forschung und Lehre

Aber es ging weiter. Und Jolanta blieb, bis heute. Nicht ohne Stolz blickt sie auf das, was aus dem einstigen „Projekt“ erwachsen ist: Die Gutsruine Juchowo hat sich zu einem lebendigen Hofkomplex mit zahlreichen Forschungs- und Lehrangeboten entwickelt und ist heute überdies ein beliebter Tagungsort. Er bietet rund 100 Mitarbeitern, darunter vielen in sozialtherapeutischer Betreuung, eine Lebensgrundlage. Das Team bewirtschaftet rund 10 Hektar Gemüsefelder (rote Rüben, Karotten, Salat), 100 Hektar Waldfläche, 1.400 Hektar mit Getreide (Dinkel, Hafer, Roggen, Gerste), 100 Hektar mit Luzerne/Klee und 350 Hektar Weideland, die sich in einer malerischen, leicht hügeligen Seenlandschaft erstrecken. Das Herzstück des Demeter-Betriebs ist die Milchwirtschaft; 360 Kühe in einer Herde von insgesamt 650 Tieren der Rassen Holstein-Friesian und Braun Swiss (Braunvieh) werden, konsequent am Tierwohl orientiert, in großzügigen Viehställen gehalten. Für jede Kuh steht eine Stallfläche von 15 Quadratmetern zur Verfügung, die Liegeboxen sind mit Kompost und Stroh gebettet. Im Sommer gra-



Getreide in Lübnitz: Die biologisch-dynamische Landwirtschaft fasst Boden und Pflanze als Einheit auf
Foto: Katja Hoffmann/laif

Auf dem Acker

Ein Demeter-Betrieb im westpolnischen Juchowo setzt wichtige Impulse zur Belebung des ländlichen Raums

sen die Kühe auf den umliegenden Wiesen.

Monika Liberacka ist die Herdenmanagerin. Sie hat in Olsztyn „Produktionstechnik Tier“ studiert und macht ihren Job in Juchowo aus tiefer Überzeugung. „Der Respekt vor den Tieren“, so die 31-jährige, sei eines der wichtigsten Motive bei der

gen jährlich 2.500 Tonnen Heu“, erklärt der auf dem Hof für die Futterbereitstellung und Landbewirtschaftung verantwortliche Krzysztof Ostrowich. Überall duftet es, wenn Ladewagen das Heu von den Wiesen zu den großen Lagerschuppen herankarren, wo es eingelagert und nachgetrocknet wird. Heu ist neben

In Polen indessen ist die Nachfrage nach Demeter-Produkten noch relativ bescheiden.

Ohnehin gibt es nur sieben Demeter-Betriebe unter den 25.000 ökologisch wirtschaftenden Betrieben in Polen. Dabei gaben gerade Demeter-Akteure wichtige Impulse zum Aufbau einer ökologischen Landbaubewegung im postkommunistischen Polen. Der eigentliche Ursprung der polnischen Demeter-Bewegung geht aber auf Stanislaw Karłowski zurück, der vor seinem Tod im Jahr 1939 als erster polnischer Hofbesitzer nach anthroposophischen Ideen praktizierte und heute der Namensgeber für die Stiftung ist, die in Juchowo und in den benachbarten Dörfern viel bewegt hat.

Das spricht sich herum. So kommen mittlerweile nicht nur Besucher aus der westpommerschen Region, sondern aus ganz Polen und Europa, um sich zu informieren und inspirieren zu lassen. „Im letzten Jahr zählten wir mehr als 2.000 Gäste“, freut sich Jolanta Jętkowska auf der schmucken Außenterrasse vor dem Tagungshaus über den großen Zuspruch. Landwirte, Studenten, Unterstützer der Slow-Food-Szene und viele andere treffen sich hier, beraten, lernen und tagen. Der Ort hat Anziehungskraft, nicht zuletzt auch deshalb, weil eine Jętkowska einst gegen den urbanen Sog schwamm.

Anzeige

Ziemlich beste Freunde
weil du mit ihr Rollstuhl fährst

Freiwilligendienste in Deutschland und weltweit

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners

Das Leben hat viel zu bieten – du auch! www.freunde-waldorf.de

Arbeit mit der Herde, an deren Weiterentwicklung auch Günter Postler von der Europäischen Vereinigung für Naturgemäße Rinderzucht und das Zuchtverfahren „Kuhfamilien und Natursprungbullen“ beteiligt sind. Im Juni dreht sich auf dem Hof alles um die Heubergung. „Wir ber-

selbst gemahlenem Schrot aus eigenem Getreide das wichtigste Futter für die Tiere. Angesichts dieser aufwendigen wie qualitätsorientierten Futterbergung liegt es nahe, dass die Milch aus Juchowo als „Heumilch“ über die Gläserne Molkerei in Deutschland vermarktet wird.

Interkulturalität macht Schule

Vorreiter zeigen, dass Waldorf Multikulti kann. Mit welchen Konzepten gearbeitet wird

Die Waldorfschule ist längst nicht mehr der Ort, an dem ausschließlich anthroposophisch eingestellte Eltern zusammenkommen, um ihren Kindern eine ebenso ausgerichtete Erziehung angedeihen zu lassen. Besonders bei Eltern aus der bildungsbürgerlichen Mittelschicht und wohlhabenderen Milieus ist das Interesse an Waldorfschulen groß, um ihren Kindern – und vielleicht auch sich selbst – das staatliche Schulsystem zu ersparen. Als Alternative steht die Waldorfschule hoch im Kurs. Seit ihrer Begründung vor fast 100 Jahren will die Waldorfpädagogik auch heute noch gemäß der anthroposophischen Auffassung das „Denken“, „Fühlen“ und „Wollen“ der Kinder fördern. Der Bund der freien Waldorfschulen erklärt dazu, dass die Schulen „gleichermaßen intellektuelle, kreative, künstlerische, praktische und soziale Fähigkeiten bei den Kindern und Jugendlichen entwickeln“ will. Die klassische Waldorfpädagogik stellt sich damit sehr offen auf. Warum dann die Gründung neuer Schulen mit Betonung auf Interkulturalität?

Nicht nur christlich

Traditionell sind Waldorfschulen in Deutschland christlich geprägt. Ob in der einzelnen Schule die katholische oder die evangelische Richtung Vorrang hat, fußt auf dem Mehrheitsprinzip. Religiöse Feste werden gefeiert und somit zugehörige Werte und Weltanschauungen vermittelt. Die interkulturelle Waldorfschule bricht mit diesem Element, um Religionsfreiheit für ein interkulturell tolerantes Miteinander zu schaffen. Dafür gibt es unterschiedliche Modelle. Die erste Schule ihrer Art, die 2003 gegründete Freie interkulturelle Waldorfschule Mannheim, lehrt beispielsweise allgemein menschliche Werte durch einen überkonfessionellen Lehrplan. Auch die Berliner interkulturelle Waldorfschule, die seit 2016 besteht, setzt auf eine neutrale Ethikerziehung ohne spezifischen Religionsunterricht. In Hamburg-Wilhelmsburg plant eine Gründungsinitiative ein Konzept für interreligiöse Erziehung mit der gesamten Klasse. Schon an diesen Beispielen wird deutlich, wie sehr der Umgang mit Religion an den Schulen – den bestehenden und den in Gründung befindlichen – variiert. Allen gemeinsam ist jedoch, dass die Vermittlung interkultureller Kompetenzen, die auf Stärke durch Vielfalt setzt, im Fokus steht. Deshalb ergänzen Fächer wie Kulturunterricht, Mehrsprachigkeit, Religionsfreiheit und Projektunterricht die Lehrpläne.

In Sachen Schulgeld halten es die interkulturellen Waldorfschulen wie alle anderen. Sie beruhen auf dem Solidarprinzip: Entweder wird die Höhe des Schulgelds am Einkommen der Familie bemessen – einkommensschwache Haushalte bezahlen dann so viel Schulgeld, wie sie können, einkommensstarke entsprechend mehr. Oder es findet eine Schulgeldstaffelung statt. So kann auch im interkulturellen Schulsystem ein Mix aus Kindern verschiedener sozialer und kultureller Milieus entstehen. Die interkulturelle Waldorfschule – in Zeiten großer sozialer Ungleichheit und kultureller Entfremdung eine Chance, kommende Generationen auf Multikulturalität und Pluralismus vorzubereiten.

Sophie Schrader

KANNST DU DIE WELT VERÄNDERN?

WERDE WALDORFLEHRER/-IN AN DER FREIEN HOCHSCHULE STUTTGART

NÄCHSTE STUDIENINFOTAGE, 16.5. / 26.7. UND TAG DER HOCHSCHULE, 6.7.2018

WWW.STUDIUM-MIT-SINN.DE

Wir sind eine inklusive Waldorfschule in Selbstverwaltung nahe Köln und bieten eine selbstbestimmte und kreative Tätigkeit in einem jungen und aufgeschlossenen Team ab Schuljahr 2018 / 2019 als

FÖRDERLEHRER/IN MIT 2. STAATSEXAMEN
auch gerne ohne Waldorferfahrung, aber mit dem Wunsch zur Weiterbildung

MUSIKLEHRER/IN AB KLASSE 6
Leidenschaft zur Musik setzen wir einfach mal voraus!

SABBATICAL-VERTRETUNG
ab Mai bis Schuljahresende in Mathematik und Physik

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Freie Waldorfschule Erfstadt, Personalkreis, An der Waldorfschule 1, 50374 Erfstadt oder per E-Mail an: info@waldorfschule-erfstadt.de

Freie Waldorfschule Erfstadt

... sucht ganz genau Dich!

waldorfschule-erfstadt.de

MEHR INFOS AUCH UNTER:
www.nikodemuswerk.deNikodemus
Werk

Ausbildung Altenpfleger/in

Ein Beruf, der bewegt

- Staatlich anerkannte 3-jährige Ausbildung
- Monatliche Ausbildungsvergütung
- Praktische Ausbildung bundesweit möglich
- Schulische Ausbildungen in Dortmund, Fellbach und Frankfurt
- Beginn jeweils im Oktober
- Informationen schicken wir auf Anfrage gerne zu

JETZT HIER BEWERBEN:

Fachseminar für Altenpflege Am Mergelteich, Dortmund
www.altenpflegeseminar.net • pflegeseminar@freenet.de

Berufsfachschule für Altenpflege, Fellbach
www.camphill-ausbildungen.de • info@camphill-ausbildungen.de

Fachseminar für Altenpflege, Frankfurt am Main
www.fachseminar-altenpflege.de • info@fachseminar-altenpflege.de

1-jährige
Altenpflege-
helferausbildung
Frankfurt, Start
jeweils 1. Juni

MITTEN DRIN

Gesucht:

Landwirt (m/w),

Koch (m/w),

Heilerziehungspfleger (m/w)

und ab September

Auszubildende für

Heilerziehungspfleger (m/w)

Die Dorfgemeinschaft Tennental ist eine anthroposophische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für Menschen mit und ohne Behinderung mit 7 Werkstätten und eigener Landwirtschaft. Die Qualität des Lebens und Arbeitens im Tennental entsteht durch die Menschen, die sich mit Ihrer ganzen Persönlichkeit in unsere weltoffene Gemeinschaft einbringen.

Tennentaler Gemeinschaften e.V.
Ita-Wegman-Straße 7 · 75392 Deckenpfronn
Fon 07056 926-106 · alexandra.paulus@tenntental.de
www.tenntental.de

DORFGEMEINSCHAFT
tenntental



Zukunftsperspektive: Lehren an der Waldorfschule

Weiterbildung/Masterstudium Waldorflehrer*in
2 Jahre Vollzeit oder
3 Jahre berufsbegleitend

Seminar für Waldorfpädagogik Berlin e. V.
Weinmeisterstraße 16, 10178 Berlin
Telefon 030 / 618 70 73
www.waldorfseminar.berlin

Beratungen über Zugangsvoraussetzungen und
Möglichkeiten erfolgen in einem
persönlichen Beratungsgespräch



Seminar für Waldorfpädagogik Berlin e.V.

Fragen nach der ethischen Dimension im Klinikalltag

Im durchorganisierten, meist ökonomisch ausgerichteten Praxisalltag bleiben ethische Aspekte häufig auf der Strecke – und damit die individuellen Patientengeschichten

Von **Susanne Kretschmann**

In Kliniken kämpfen Mediziner oft mit einer dünnen Personaldecke und einem durchorganisierten Zeitrahmen. Wie viel Zeit bleibt da noch für ethische Fragen? Matthias Girke, Facharzt für Innere Medizin am Berliner Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe und Leiter der Medizinischen Sektion der Freien Hochschule am Goetheanum: „Dazu muss man sich erst mal klarmachen, wo eine ethische Fragestellung beginnt. Also wann handelt es sich nicht mehr nur um eine medizinisch-fachliche Frage, sondern um eine ethische.“ Für den Mediziner ist beides untrennbar miteinander verbunden: „Jede medizinische Maßnahme hat auch eine ethische Dimension.“ Schwierige Behandlungsfälle werden in der Havelhöhe, einer Klinik für anthroposophische Medizin, die Girke mit aufgebaut hat, im Ethik-Komitee des Krankenhauses diskutiert, welches sich aus Ärzten, Palliativmedizinern, Pflegenden, Juristen, Sozialarbeitern und Seelsorgern zusammensetzt.

„In der Medizin brauchen wir nicht nur die wirksame Therapie, sondern auch die den Patientenpräferenzen entsprechende Behandlung. Wir fragen deshalb nicht nur: ‚Was ist wirksam?‘, sondern auch: ‚Wie finde ich das Passende für den Patienten in seiner jeweiligen Situation und vor dem Hintergrund seiner Wertevorstellungen?‘, er-

klärt Girke. Wie komplex und individuell Patientengeschichten aussehen können, beschreibt Giovanni Maio, Medizinethiker und Professor an der Universität Freiburg, in seinem Buch „Mittelpunkt Mensch: Lehrbuch der Ethik in der Medizin: Mit einer Einführung in die Ethik der Pflege“ (Schattauer Verlag, 29,99 Euro). Maio kommentiert hier unter anderem einen Fall, bei dem eine Intensivtherapie ohne Lebenswillen diskutiert wird (ausführliche Kommentare im unteren Text). Die Patientengeschichte berührt unterschiedliche medizinethische Prinzipien und soll verdeutlichen, wie Prinzipienethik dazu beitragen kann, eine schwierige Entscheidungssituation so zu strukturieren, dass die Lösung des ethischen Konfliktes leichter fällt:

Ein 48-jähriger Patient mit bekannter alkoholbedingter Leberzirrhose wird vom Hausarzt mit Verdacht auf eine Magenblutung zur weiteren Abklärung in die Notaufnahme eingewiesen. In der Notaufnahme wird der Patient plötzlich zyanotisch (blau) und trübt sofort ein, sodass er notfallmäßig intubiert und beatmet werden muss. Auf der Intensivstation entwickelt er eine schwere Lungenentzündung (sogenannte Aspirationspneumonie nach der Blutung), die trotz intensiver Therapie nicht geheilt werden kann. Im weiteren Verlauf entwickelt der Patient ein akutes Nierenversagen. Von der Mutter des Patienten wird be-

richtet, der Patient habe in den letzten Wochen mehrfach geäußert, dass er nicht mehr leben wolle und sich zu Tode trinken werde. Auf der Intensivstation entsteht eine Diskussion darüber, ob es überhaupt gerechtfertigt sei, bei einer sehr eingeschränkten Gesamtprognose eine solch extrem teure Behandlung vorzunehmen, die der Patient angesichts seiner Suizidalität sicher nicht gewollt hätte. Daher wurde eine Ethikberatung erbeten.

Wie finde ich das Passende für den Patienten in seiner jeweiligen Situation?

Medizin und ihre Ethik sind abhängig von einem Menschenbild. „In der Medizin geht es nicht nur um ein biologisches Menschenbild, sondern um die Erfassung des Patienten in seiner somatischen Dimension, aber auch als seelisches und geistiges Wesen. Dadurch entwickelt sich eine patientenzentrierte Medizin mit Achtung der Autonomie, Würde und der Entwicklungsmöglichkeiten des Patienten“, sagt der Mediziner. Wie wichtig in diesem Zusammenhang die ethische Einstellung ist, kommt besonders in der Palliativmedizin zum Tragen. Girke: „Hier gibt es unterschiedliche ethische Orientierungen: Es gibt den Ansatz der

Leidens- und Symptomkontrolle bis zur oft diskutierten Terminierung der Leidenszeit, oder den anderen, der Beschwerden des Patienten effektiv vermindert, ihn aber darüber hinaus in seinen Entwicklungsmöglichkeiten unterstützt. Oftmals beobachten wir herausragende Entwicklungen gerade in dieser Erkrankungszeit, in der eben nicht nur das biographische Lebensende bevorsteht, sondern Neues und Zukunftsweisendes geboren werden kann.“

Nach Girkes Einschätzung werden ethische Diskussionen noch viel zu selten geführt, meistens bei sehr schwierigen Fällen, die nicht selten in den Bereich der Palliativmedizin fallen. Für die Zukunft wünscht sich der Arzt, dass „ethischen Fragen mehr Raum und Zeit gegeben wird, um sinnvolle Entscheidungen für den Patienten treffen zu können.“ Ein Wandel in dieser Hinsicht kann bereits während der Ausbildung beginnen. „Mit Abschaffung des Philosophicums (Wahlfach, das sich mit philosophischen Fragestellungen beschäftigt, Anm. d. Red.) ging viel verloren“, sagt Girke und plädiert für eine patientenzentrierte Ausbildung. „Angehende Mediziner sollten früher mit den Patienten in Kontakt kommen, denn den Umgang mit den Grenzsituationen des Lebens kann man nicht auswendig lernen.“ Basis einer ethischen Urteilsfindung ist aus seiner Sicht eine intensive Therapeuten-Patienten-Beziehung.

Drei Prinzipien

Medizinethiker Giovanni Maio plädiert für eine ethische, patientenzentrierte Medizin

Giovanni Maio, Medizinethiker an der Universität Freiburg, kommentiert reale Patientengeschichten anhand medizinethischer Prinzipien. Die im Artikel oben erläuterte Geschichte des Notfall-Patienten etwa berührt unter anderem die folgenden drei Prinzipien.

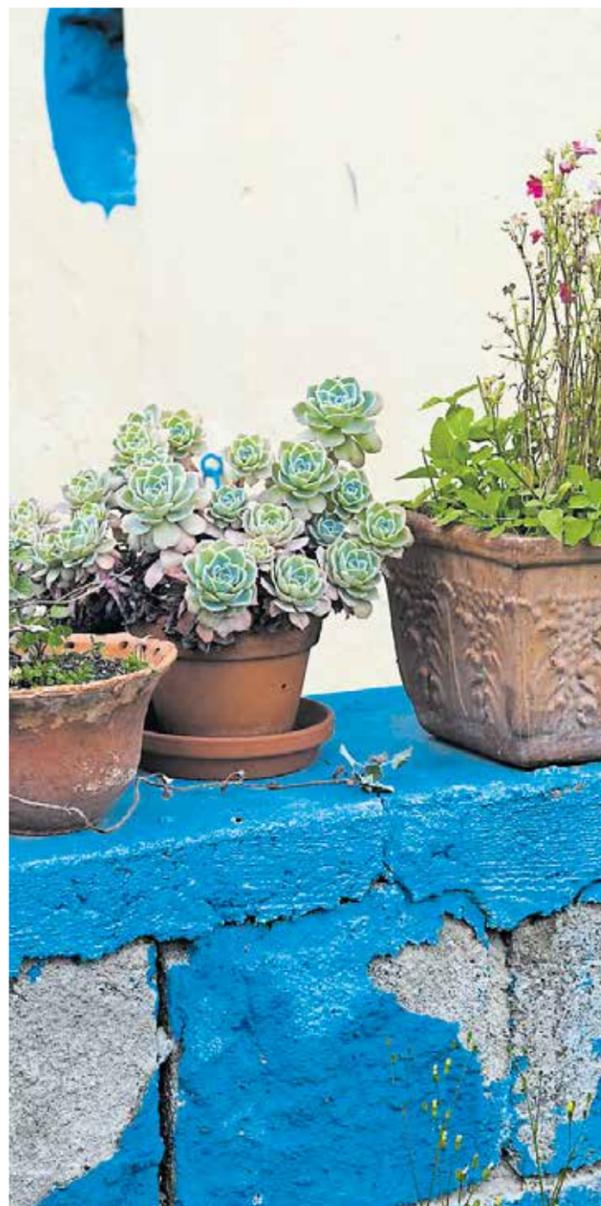
Das **Prinzip der Gerechtigkeit** war der zentrale Beweggrund für das Anfordern einer Ethikberatung: Das Argument der Station lautete, dass möglicherweise Ressourcen vergeudet würden, die an anderer Stelle wieder fehlen könnten. [...] Für den Fall, dass man mit der Weiterbehandlung dem Patienten vielleicht doch noch Hilfe anbieten könnte, wäre es nicht zulässig, sie dem Patienten nur mit der Begründung vorzuenthalten, dass der Preis dafür zu hoch sei. Damit mutete man dem Patienten zu, dass er auf sein Leben verzichtet, um die Effizienz zu steigern oder um anderen Menschen damit indirekt eine „größere“ Hilfe zu ermöglichen. Dies ließe sich moralisch nicht rechtfertigen. [...]

Was ist das Therapieziel? So gelangen wir zum **Prinzip des Wohltuns**. Das Unbehagen des Behandlungsteams bezog sich explizit auf die Ressourcen, aber implizit doch eher auf das Wohltunsprinzip, weil offensichtlich unausgesprochen Konsens darüber herrschte, dass selbst eine Fortsetzung der Maximaltherapie auf der Intensivstation für den Patien-

ten keine Hilfe mehr bedeuten würde, nachdem mit dem Ausfall von Leber, Lunge und Nieren ein Multiorganversagen vorlag. Von dem Moment an, da die Sinnlosigkeit der Behandlung zugestanden wird, ist es notwendig, das Prinzip des Wohltuns nicht mehr im Anbieten von (kurativ ausgerichteten) Behandlungsstrategien, von Apparaten und invasiven Maßnahmen zu realisieren. Vielmehr ist es in einem solchen Fall gefordert, ein neues (palliatives) Therapieziel zu definieren. [...]

In diesem Fall kam neben dem Prinzip des Wohltuns das **Prinzip des Nicht-Schadens** ins Spiel, denn die Fortsetzung einer sinnlosen Behandlung bedeutet ja nicht nur einen unnötigen und damit ungerechten Verbrauch von Ressourcen, sondern – was noch viel schwerer wiegt – eine Zufügung von Schaden. Die künstliche Beatmung ist für sich genommen ausgesprochen belastend, und das Verhindern des Sterbens, das Aufhalten eines Sterbeprozesses, ist es ebenso. Der Patient würde also im Falle der Fortsetzung der sinnlosen Maximaltherapie am Sterben gehindert; er würde dadurch einer Belastung ausgesetzt, ohne dass man ihm im Gegenzug einen nennenswerten Nutzen anbieten könnte.

Quelle: Giovanni Maio „Mittelpunkt Mensch: Lehrbuch der Ethik in der Medizin“



Alles biodynamisch – auch die Kräuter Foto: Katja Hoffmann/laif

Das gute, echte Arztgespräch

Am 22. Februar 2018 feierte die Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland zum dritten Mal den „Ita Wegman Tag“

Von **Susanne Kretschmann**

Zur Auftaktveranstaltung des Geburtstages der Pionierin Wegman sprach in Berlin der Medizinethiker Giovanni Maio von der Universität Freiburg. Über ihn sagt Maria Bovelet, Mitorganisatorin des Tages und Vorstandsbeauftragte der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland (GAÄD): „Es ist sein Einsatz für die Schwachen, sei es in der Pränataldiagnostik oder am Ende des Lebens, sein Beharren auf dem Wert der

individuellen Arzt-Patienten-Beziehung, seine Warnung vor einer Unfreiheit in Therapiemöglichkeiten, der uns zeigt: In dieser Ethik geht es um den freien Menschen. Das verbindet uns.“ Und sie fügt hinzu: „Ich erlebe nicht, dass die Bereiche Ethik, ärztliches Selbstverständnis, Kollegialität in der universitären Ausbildung eine Rolle spielen. Das vermissen aber alle Lernenden, sie würden gern ihre Fragen und ihre Entwicklungsoptionen auf diesem Feld stellen und bedenken können.“

„Medizin ereignet sich nicht als zweckrationales Handeln, sondern in der Kommunikation zwischen Therapeut und Patient“, sagt Maio und widmet seinen Vortrag dem „guten, echten Gespräch“, das an den ethisch handelnden Arzt hohe Ansprüche stellt: Er soll seinem Patienten auf Augenhöhe begegnen, ihn anerkennen und sich auf ihn einlassen, das Gespräch absichtslos führen, hören und -fühlen anstatt nur hinzusehen, wahrnehmen, die Antworten des Patienten antizipieren und einen Gesprächsraum eröffnen, der gemeinsam betreten werden kann. Diese Herangehensweise setzt beim Arzt jedoch tiefe Aufmerksamkeit voraus und Werte wie Behutsamkeit, Kreativität, Sensibilität, Demut und Resonanz; Werte, die mit der Zweckrationalisierung der modernen Medizin unvereinbar sind. Die Organisation der Krankenhäuser nach betriebswirtschaftlichen und industriellen Gesichtspunkten gibt Ärzten Anreize, sich auf das Formale zu konzentrieren und die persönliche Betreuung ihrer Patienten und den zwischenmenschlichen Kontakt hinten anzustellen. „Die Pflege wird in einem durchökonomisierten System automatisch ab-

Backstube im Innenhof: Siegwald knetet Teig für weitere Vollkornbrote
Foto: Katja Hoffmann/laif



gewertet. Die Normen des ökonomisierten Systems stammen aus der industriellen Massenproduktion, und sie werden unreflektiert auf die Medizin übertragen“, erklärt Maio und fährt fort: „Ursprung dieser unheilvollen Entwicklung ist die Übernahme eines mechanistischen Menschenbildes und die Transformation des Arztes zu einem Ingenieur für den Menschen.“ Gute ärztliche Behandlung kann nicht auf die Optimierung der Prozessqualität reduziert werden. Vielmehr muss Prozessqualität in den Dienst der Beziehungsqualität gestellt werden. Maio: „Ohne die Qualität der Beziehung kann auch das beste Behandlungsregime nicht fruchten. Daher ist es umso wichtiger, sich neben dem Dokumentierten gerade der nicht sichtbaren und nicht bezifferbaren Leistung der

Ärzte neu zu vergewissern und sich gegen eine produktionslogische Umformung der Medizin zu wehren.“ Der kranke Mensch erhofft sich, Beachtung in der Medizin zu finden. Er will nicht als Symptomträger ausgefragt, sondern als Mensch wahrgenommen werden und ist nicht nur jemand, der etwas sagt, sondern auch jemand, der etwas zu sagen hat. Das Unterstützungspotenzial der Medizin liegt im kommunikativen Austausch und entfaltet sich in der Verständigung. „Medizin verwirklicht sich nicht durch das Abarbeiten einer vorgegebenen Checkliste, sondern durch das Arbeiten in der zwischenmenschlichen Begegnung“, sagt Giovanni Maio. „Wenn die Krankenhäuser politisch verordnet als Wirtschaftsunternehmen organisiert werden, dann werden die Heilbe-

rufe von den Leitungsstrukturen dazu angehalten, an die Steigerung des Umsatzes zu denken, sie werden dazu angehalten, im Interesse des Unternehmens Klinikum zu handeln.“ Mit fatalen Folgen: Plötzlich wird der Nutzen für den anderen – nämlich für den kranken Menschen – zu etwas Sekundärem. In seinen Büchern und Vorträgen regt Giovanni Maio an, das Gespräch und die psychosoziale Betreuung des Patienten zu stärken und wieder aufzuwerten. Ärzte, die sich persönlich engagieren, sollten nicht sanktioniert werden, sondern Wertschätzung erfahren. „Allen Beteiligten muss wieder bewusst werden, dass ohne die Ermöglichung von Zuwendung und Zwischenmenschlichkeit auch die bestfunktionierende Medizin nicht wirklich eine humane sein kann.“

Ita Wegman Tag

Zum Geburtstag der Mitbegründerin der anthroposophischen Medizin, Ita Wegman (1876–1943), am 22. Februar finden jedes Jahr deutschlandweit verschiedene Veranstaltungen statt. Maria Bovelet, Vorstandsbeauftragte der GAÄD: „An ihrem Geburtstag machen wir Zusammenkünfte, um uns ‚in Zusammenhang zu halten‘ – so nannte es Ita Wegman. Manche lesen einen Text, den wir herumschicken, es gibt Vorträge, Wickelkurse, Eurythmieauftritte, Kaffeetrinken und vieles mehr.“ Darüber hinaus spenden viele anthroposophische Ärzte ihren Tagesverdienst, um die Förderziele der GAÄD zu unterstützen. Im Jahr 2018 sind das: Auszubildungsförderung, Unterstützung der Gründungsinitiative Phönix e. V. für eine Neugründung einer Mutter/Vater/Kind-Kurklinik in Lüssow an der Ostsee und Weiterverbreitung der Ausbildung in äußeren Anwendungen mit Material und durch Kurse. Weitere Informationen zu den Förderzielen 2018: www.gaed.de/informationen/ita-wegman-tag/foerderziele.html



Dem Leben Leben geben

Menschen mit schweren Erkrankungen bedürfen einer besonderen Zuwendung. Moderne Misteltherapie kann hier helfen, das Leben trotz Krankheit mit entsprechendem Wert zu füllen, dem Leben Leben zu verleihen. Durch Stimulation der Selbstheilungskräfte und mit lindernder Wirkung auf Beschwerden in allen Phasen der Erkrankung hilft sie den Patienten in ihrem Wohlbefinden. Ganzheitliche Betrachtung von Mensch, Natur und Heilkraft begleitet den Patienten – mit Helixor dem Leben Leben geben.

Entdecken Sie mehr über die Kraft der Mistel auf www.helixor.de

Helixor Heilmittel GmbH, Fischermühle 1, 72348 Rosenfeld

LebensWerkGemeinschaft

Bereich Werkstatt
Werkgemeinschaft für Berlin - Brandenburg

Wir unterstützen Eigenständigkeit, Verantwortung und Initiative im sozialen und beruflichen Leben.

Wir bieten an:

- soziale Integration
- Berufsfindung, berufliche Bildung, berufliche Reha im Berufsbildungsbereich
- sichere Arbeitsplätze im Arbeitsbereich
- individuelle Förderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

www.werkgemeinschaft-bb.de

Aus- und Weiterbildungen
Vollzeit oder berufsbegleitend,
einzelne Hard Skills!

Gehe neue Wege
Erlebnis-Pädagoge!
Traumberuf mit Zukunft

EOS Erlebnispädagogik e.V. • Wildbachweg 11 • 79117 Freiburg
www.eos-erlebnispädagogik.de/ausbildungen • 0761-600 800

sonett
ÖKOLOGISCH KONSEQUENT

Mittel für Waschen und Reinigen, die das Wasser achten als Träger alles Lebendigen

Sonett – so gut.
www.sonett.eu

KUNST BERUF 360° FERIE

MIT KUNST NEUE PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN **SICHERN SIE SICH IHREN PLATZ!**

Seminare zur beruflichen und kulturellen Weiterbildung

Osterwerkstatt – Malerei, Linolschnitt, Musik	26.03. – 29.03.18
Kurswechsel – Wendepunkte künstlerisch gestalten	12.04. – 14.04.18
Ein Jahr für die Kunst – Intensivkurs Bildhauerei	27.04.18 – 28.04.19
Kunstkompass – Impulse in Veränderungssituationen	30.04. – 13.07.18
Coachingausbildung – Kompetent durch Kunst	13.06.18 – 30.03.19
Mediationsausbildung mit künstlerischen Elementen	16.07. – 06.10.18

Weitere Kurse und Informationen finden Sie auf unserer Website.

WEITERBILDUNGSZENTRUM ALANUS WERKHAUS
Johannishof — 53347 Alfter
Tel. 02222-9321-1713
www.alanus.edu/werkhaus

Anthropoi Bundesverband

Suchen Sie einen

- bunten
- erlebnisreichen
- verantwortungsvollen
- erfüllenden Arbeitsplatz?

An dem Sie

- mitgestalten und sich selbst
- weiterentwickeln können?

Im anthroposophischen Sozialwesen finden Sie Arbeitsplätze auf dem Land oder in der Stadt, in kleinen oder großen Einrichtungen, am Wasser oder in den Bergen, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Wohn- oder Arbeitsbereich.

Interesse? Dann schauen Sie doch einmal hier:
http://anthropoi.de/new/index.php?id=stellenanzeigen

Gemeinsam Mensch sein.

Lernen an der Waldorf-Uni?

Das Studium an Unis mit anthroposophischem Hintergrund setzt auf ganzheitliche Persönlichkeitsbildung und die Begegnung von Kunst und Wissenschaft

Von **Nicolas Flessa**

Von Günther Jauch stammt ein Zitat, das gerne gegen die Auslagerung von Wissen in digitale Speichermedien herangezogen wird: „Bildung lässt sich nicht downloaden.“ Dabei steht gerade Jauch wie kaum ein Zweiter für einen populären Bildungsbegriff, den man irgendwo zwischen Formaten wie „Wer wird Millionär?“ und den zeitgeistigen PISA-Studien verorten könnte. Ein gebildeter Mensch ist demnach in der Lage, einmal gelernte Fakten korrekt abzurufen und sein Bildungsniveau im Umfeld von Wettbewerben medienwirksam unter Beweis zu stellen. Wie uralte die Kritik an einem solchen Bildungsbegriff ist, führen uns nicht zuletzt Bildungsreformer wie Wilhelm von Humboldt (1767–1835) oder Philosophen wie Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) vor Augen: Galt es für den einen, „soviel Welt als möglich in die eigene Person zu verwandeln“, so stand für den anderen schon 1794 fest: „Alle Geisteskultur ist nichts, und hilft nichts, ohne Charakterbildung.“

Angesichts so prominenter Fürsprecher einer ganzheitlichen Pädagogik mag es überraschen, dass das deutsche Bildungssystem bis heute von einem Geist der Trennung durchzogen ist. Wie Marco Maurer unlängst in seinem Pamphlet „Du bleibst, was Du bist“ vor Augen führte, ist die soziale Herkunft meist wichtiger für die zukünftige Laufbahn als Fleiß und Talent. Doch auch, wer den Sprung an eine Hochschule geschafft hat, wird dort bald auf

den Umstand einer weiteren Spaltung treffen: die des Geistes und der Rationalität vom Rest seiner schwärmerischen Triebe.

Oder, um es mit Rudolf Steiner zu sagen: „Wir müssen aus dem, was wir heute Wissenschaft nennen, indem wir den ganzen Wissenschaftsgeist aufrecht erhalten, ein künstlerisches Anschauen gebären.“ Steiner, tief beeindruckt vom Idealismus Fichte'scher Prägung und zugleich Zeitzeuge der einseitigen Bildungsrealität im wilhelminischen Deutschland, forderte schon 1922 eine

Das Bildungssystem ist von einem Geist der Trennung durchzogen

neue Einheit von Wissenschaft, Kunst und Religion. Drei Jahre zuvor hatte er sein von anthroposophischen Überzeugungen geleitetes Schulmodell zu einer echten pädagogischen Alternative aufgebaut, die freilich erst viele Jahre später ihre volle Kraft entfalten sollte. Was aber, wenn sich fertige Waldorf-Schüler dazu entscheiden sollten, ebenfalls zu studieren? Sollte dies dann unweigerlich das Ende ihres alternativen Lernideals sein?

Ein wirksamer Gegenentwurf der ersten Stunde ist die Freie Hochschule Stuttgart, die sich bis heute auf dem Gelände der ersten Waldorfschule auf der Stuttgarter Uhlandshöhe befindet. Aufbauend auf Steiners ersten Lehrerbildungskursen, kon-

zentriert sie sich auch fast 100 Jahre später noch exklusiv auf den Bereich Pädagogik. Getreu dem Credo „Erziehen zur Freiheit“ werden hier Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet, deren Anspruch es ist, ihren Schülern nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern ihnen zeitgleich die Gelegenheit zu bieten, zu voll wirksamen Menschen zu werden. Angesichts einer immer lauter werdenden Debatte zu chronisch überforderten Pädagogen ist die Frage nach den Inhalten ihrer Ausbildung virulent wie selten zuvor. Einrichtungen wie die Freie Hochschule Stuttgart beantworten diese Frage mit einer Methodik, die entsprechend viel Wert auf eine ganzheitliche Ausbildung ihrer Studentinnen und Studenten legt. „Wer später Kinder und Jugendliche dazu befähigen soll, soziale Fähigkeiten ebenso wie die eigene Kreativität zu entwickeln, wird dies schwerlich im Rahmen eines rein akademischen Studiums erlernen“, so Matthias Jeuken, Professor für Eurythmiepädagogik an der Freien Hochschule Stuttgart.

Dass sich die Waldorf-Methodik nicht notwendigerweise auf das Feld der Waldorf-Pädagogik beschränken muss, davon legt eine weitere anthroposophische Hochschule Zeugnis ab. Die 1973 in Alfter (NRW) gegründete Alanus-Hochschule bietet neben der Ausbildung zum Waldorf-Lehrer auch Studiengänge wie Philosophie, Therapie und sogar Wirtschaft an. Auch hier steht die „Bildung des Menschen zum Menschen“ im Mittelpunkt der Hochschularbeit, deren Namenspatron Ala-

nus ab Insulis (ca. 1120–1202) wohl nicht umsonst den Beinamen „Dr. Universalis“ trug. Die inhaltliche Breite der Lehrinhalte beschränkt sich dabei nicht auf ein bloßes Nebeneinander. Die Begegnung von Kunst und Wissenschaft ist vielmehr für jeden der rund 1.500 Studentinnen und Studenten verbindlich. „Sowohl die Kunstanteile als auch das Studium Generale nehmen einen wichtigen Raum im Studium an der Alanus-Hochschule ein“, so Thomas Schmaus, Professor für philosophische Anthropologie im Institut für philosophische und ästhetische Bildung. „Dass mit dieser Akzentuierung zugleich ein Wettbewerbsvorteil verbunden ist, zeigt die Resonanz der Studierenden.“

Welche Rolle den anthroposophischen Hochschulen in der Zukunft des Studiums zukommt, hängt wohl stark von ihrer eigenen Positionierung im sich international ausdifferenzierenden Bildungswesen ab. Wohl nicht umsonst bieten Einrichtungen wie die Freie Hochschule Stuttgart inzwischen auch Masterstudiengänge auf Englisch und Weiterbildungsangebote in Medienpädagogik und Traumapädagogik an. Ob sich über den allgegenwärtigen Trend zur Interdisziplinarität hinaus auch das Bemühen um eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung im Rahmen des Studiums als attraktiv erweisen wird, hängt wohl nicht zuletzt vom beruflichen Erfolg der auf diese Weise gebildeten Absolventen ab.

Bildung lässt sich bekanntlich nicht downloaden.

Heureka!

Studium, Lehre, Forschung – was läuft an Anthropo-Hochschulen anders als an staatlichen Unis?

Für Willem-Jan Beeren, Professor für Architektur und Kunst im Dialog an der Alanus-Hochschule Stuttgart, ist das Studium nicht nur ein Raum zum Erwerb von Expertise, sondern auch ein Weg der Persönlichkeitsbildung: „Unter dem Motto ‚Mensch – Architektur – Gesellschaft‘ werden Studierende befähigt, nicht nur architektonische Objekte zu entwerfen, sondern auch soziale Prozesse zu gestalten und zu moderieren, die zur Entwicklung von nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Gebäuden führen.“

Zwei Drittel der Studierenden kommen hier zum ersten Mal mit anthroposophischen Inhalten in Berührung. Joseph, einen Wirtschafts-Absolventen, hat das hiesige Konzept des Bachelor-Studiengangs BWL überzeugt: „Die klassische, fundierte Ausbildung in den wirtschaftswissenschaftlichen Bereichen, ergänzt um Seminare in Philosophie sowie Kurse in künstlerischen Fächern, um die eigene Kreativität zu schulen – das hat mein Studium so einzigartig gemacht.“

Die Gründe, an einer anthroposophischen Einrichtung studieren zu wollen, sind so vielfältig wie die Studenten selbst. Während die einen den unkomplizierten Kontakt zu den Professoren in den Vordergrund stellen, sind andere auf der Suche nach einem kreativen Umfeld für persönliche

Weiterentwicklung. Wieder andere sehen in der anthroposophischen Hochschule einen Ort der Vermittlung pragmatischer Handlungsalternativen für eine nachhaltigere und sozialere Wirtschaft.

Anthroposophische Hochschulen gelten manchen konventionellen Kollegen als Horte der Pseudowissenschaft. Für Johannes Wagemann, Juniorprofessor für Bewusstseinsforschung mit dem Schwerpunkt Strukturphänomenologie, geht dieser Vorwurf nicht nur an der Lebenswirklichkeit seiner Hochschule vorbei, an der Wissenschaftler anthroposophischer wie auch nicht-anthroposophischer Ausrichtung ohne Gesinnungsbindung in Forschung, Lehre und Administration zusammenarbeiten.

Auch die angebliche Möglichkeit von weltbild- bzw. weltanschauungsloser Wissenschaft sei spätestens durch die Wissenschaftssoziologie und -psychologie des 20. Jahrhunderts als Irrtum entlarvt worden. „Tatsächlich forschen, publizieren und lehren Wissenschaftler, egal welcher Disziplin, auf der Grundlage epochenspezifischer Paradigmen und Denkstile, die Ausdruck bestimmter Weltbilder sind.“ Auf diese Weise kann das Studium an einer anthroposophischen Hochschule die Wahrnehmung gesellschaftlicher Diskurse und Verhaltensmuster sogar zusätzlich befördern.

Nicolas Flessa



Glückliches Schwein in Lübnitz Foto: Katja Hoffmann/laif

Kein Wunder

Anthroposophische Misteltherapie: sie ist das zentrale Mittel bei der integrativen Onkologie. Ihre Wirksamkeit gilt als belegt

Von **Sophie Schrader**

Die Mistel (*Viscum album*) – Liebespaare küssen sich unter den Zweigen mit den glasig-weißen Beeren, um ein Leben lang zusammenzubleiben. Ein schöner Brauch von ungeklärter Herkunft. Doch für Krebspatienten birgt die Mistel eine ganz andere Hoffnung. Seit nun gut 100 Jahren sind Mistelpräparate fester Bestandteil der komplementären Krebstherapie. Rudolf Steiner war es, der in der Parallele der schmarotzenden Pflanze zum Wachstum von Tumorzellen im menschlichen Organismus ein heilendes Potenzial erkannte. Auf seine Anregung hin entwickelte die Ärztin Ita Wegmann das erste Mistelpräparat, Iscador, das 1917 auf den Markt gebracht wurde.

Mildernder Effekt

Als Konzentrat unter die Haut gespritzt, sollen Mistelpräparate neben einer ihnen nachgesagten tumorhemmenden Wirkung vor allem positive immunologische Effekte haben, die die Nebenwirkungen einer Strahlentherapie abmildern und die Lebensqualität des Patienten positiv beeinflussen. „Die Misteltherapie kann in der Tat die Verträglichkeit der Chemotherapie verbessern“, so Christfried Preußler, Facharzt für Allgemeinmedizin in Überlingen. Die Misteltherapie zählt

heute zu den am häufigsten angewandten und am besten erforschten Therapieformen in der komplementären Krebstherapie. Tatsache ist, dass die Mistel abwehrende Stoffe enthält, die sie vor Fressfeinden schützt.

Krankenkassen zahlen nichts

In ihrem Presssaft finden sich unter rund 1.000 verschiedenen Inhaltsstoffen das komplexe Protein Lektin und das Gift Viscoctoxin. Isoliert und aufbereitet, werden diese in Tierversuchen und Tests an Zellkulturen analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass durch immunologische und toxische Effekte Zellkulturen abgetötet und Immunzellen stimuliert werden. Doch, so merken Kritiker an: Die Beobachtungen kommen aus dem Labor – ob sich eine tumorhemmende Wirkung am kranken Menschen zeigt, ist bisher noch nicht wissenschaftlich nachgewiesen. Hinweise auf einen positiven Einfluss auf das menschliche Immunsystem sind hingegen erkennbar.

Obwohl die Misteltherapie begleitend zur Schulmedizin angeboten wird, müssen die Patienten für die Kosten der Therapie in den meisten Fällen selbst aufkommen. Da die Präparate rezeptfrei in Apotheken zu kaufen sind, zahlen die Krankenkassen in der Regel nichts. Ausnahmen werden gemacht, wenn das Prä-

parat auf die Verbesserung der Lebensqualität bei nicht heilbaren Erkrankungen abzielt, also in der Palliativmedizin.

Fest steht: Die Mistel bewirkt keine Wunder. Hinweise auf einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität zur Linderung der Nebenwirkungen einer Strahlentherapie sind hingegen bestätigt.

Alle vier Jahre veröffentlicht der KVC-Verlag die aktuellen Ansätze zur Erforschung der Mistel in der Tumorthherapie: www.kvc-verlag.de/shop/Die-Mistel-in-der-Tumorthherapie:::8.html

Der Forschungsstand

Eine Prüfung von Studien des europäischen CAM Cancer-Project über die Mistel aus dem Jahr 2015 konnte zeigen, dass die Misteltherapie die Lebensqualität während der Strahlenbehandlung tatsächlich positiv beeinflusst. „Heute gibt es über 130 Studien, die zumindest *das* eindeutig nachgewiesen haben. Die Verträglichkeit der klassischen Krebstherapien, insbesondere der Chemotherapie, kann deutlich verbessert werden, ohne die Wirksamkeit der Therapien abzuschwächen“, so der Biologe Michael Schink, medizinischer Wissenschaftler bei Helixor in Rosenfeld. Zuvor hatte 2008 die internationale Cochrane Collaboration den Stand der Forschung zur Mistelbehandlung bewertet. Dabei konnten von 80geprüften Studien 58 wegen wissenschaftlicher Mängel nicht berücksichtigt werden. Die übrigen Studien mit positivem Ergebnis zur Behandlung wiesen teils ebenfalls Defizite auf.

Gemeinsames Mittagessen auf der Wiese vor dem Küchengebäude der Hofgemeinschaft Landgut Lübnitz
Foto: Katja Hoffmann/laif



Handwerk lernen

Waldorfschulen und Handwerksverband wollen künftig die Berufsorientierung von Schülern gemeinsam fördern

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) und der Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS) wollen Waldorfschülern die Berufsbilder auf dem Sektor des Handwerks aufzeigen sowie die Karrieremöglichkeiten, die ihnen eine duale Ausbildung eröffnet. In einem Positionspapier wurde Ende letzten Jahres eine Kooperation zum Ausbau der frühzeitigen Berufsorientierung jenseits der akademischen Berufswege vereinbart. Die Schüler sollen künftig praktische Erfahrungen in Handwerksbetrieben sammeln können. Angestrebt wird ein umfassender Einblick in den Markt der Möglichkeiten, um einerseits eine den individuellen Fähigkeiten und dem persönlichen Interesse entsprechende Berufs-

wahl zu ermöglichen und gleichzeitig vor Fehlentscheidungen zu bewahren. „Für die Waldorfschüler ist diese Zusammenarbeit ein Zugewinn, weil wir sehr berufs- und praxisbezogen Orientierung geben und Transparenz schaffen“, so Hans-Georg Hutzel, Vorstand im BdFWS. ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer erklärt: „Das Handwerk macht sich bereits seit Jahren für eine umfassende Berufsorientierung an allen allgemeinbildenden Schulen stark. Die Waldorfschulen machen jetzt vor, wie man Jugendlichen umfassend alle späteren beruflichen Wege aufzeigt.“ Konkret sieht die Vereinbarung neben dem Ausbau von Schülerpraktika auch Bildungspartnerschaften und eine gemeinsame Informationspolitik vor. **al**

WISSEN SCHAFFT LEBENS- QUALITÄT

Broschüre
kostenlos
anfordern!



Patienteninformation zur Misteltherapie

In deutscher, englischer und türkischer Sprache.

Aus dem Inhalt:

- Was ist Krebs?
- Operation und Strahlentherapie
- Medikamentöse Therapien
- Misteltherapie
- Praktische Anwendung und Wirkung
- Wirtsbäume von Misteln

ABNOBA GmbH

Hohenzollernstr. 16 · 75177 Pforzheim | Germany · Therapieinformationen Freecall 0 800 22 66 222 · www.abnoba.de



Mandelblüten, Mandelbaum, Wirtsb Baum der Mandel-Mistel (*Viscum album*, *Amygdali*)

TIM Studie

Zum oberflächlichen Harnblasenkarzinom

WIR FORSCHEN

ABNOBA